

Transkription der Bürgeranfrage

Ratssitzung vom 16. Mai 2017

Bürgerfrage von Frau Angela Vorwerk:

Schönen guten Tag, die Bürgeranfrage lautet: Vom Mai bis September 2015 befand sich der Graue Bus zur Erinnerung an die Euthanasie-Opfer im Nationalsozialismus auf dem Schlossplatz und die dazu entwickelte Ausstellung im Schlosscarree. Das Interesse der Bürgerinnen war neugierig, erschüttert und wissbegierig. Im Laufe dieser Ausstellung stellte sich dann die Frage nach einer dauerhaften Gedenkstätte. Die Künstler, die den grauen Bus erstellt haben, haben im Anschluss an die Ausstellung ihre Vorschläge eines dauerhaften Denkmals bei der Stadt eingereicht. Dieses geschah vor 18 Monaten. Nun die Frage: Was hat die Prüfung innerhalb der Verwaltung im Laufe dieser Monate ergeben?

Antwort Oberbürgermeister Ulrich Markurth:

Sehr geehrte Frau Vorwerk, Sie müssen heute mit mir vorlieb nehmen. Unsere Kulturdezernentin ist leider noch krank, aber ich hoffe, ich werde das tapfer gestalten, und wie Sie sich vielleicht erinnern, war ich ja in dem Thema durchaus auch involviert. Also, Sie haben gefragt, was ist eigentlich passiert mit den Vorschlägen, die vor 1 ½ Jahren eingegangen sind, ich kann mal vorwegschicken eine ganze Menge an Diskussionen und ich glaube auch ganz gute Ideen. Die Thematik Erinnerung an Euthanasie-Opfer wird seit einigen Jahren insbesondere von zwei Initiativen in Braunschweig bearbeitet. Einerseits von der Initiative „Denkmal Grauer Bus“ in Braunschweig, andererseits von dem Verein „Gedenkstätte Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft Braunschweiger Friedhöfe e.V.“ Folgendes lässt sich inhaltlich zur Arbeit beider Initiativen zusammenfassend sagen: Die Initiative Denkmal Grauer Bus hat im Jahre 2015 im Rahmen eines groß angelegten Projektes das mobile Denkmal Grauer Bus für die Zeit vom 21. Mai bis zum 23. September auf dem Schlossplatz aufstellen lassen. Die Präsentation des Kunst- und Denkmalobjektes wurde flankiert von einer Informationsausstellung, Recherchen zur Opfersituation und der Aufarbeitung vorhandener Materialsammlungen inklusive der Gespräche mit Nachfahren von Opfern. Die während des Projektes recherchierten und schriftlich dokumentierten Ergebnisse z.B. Gästebücher, Gesprächsprotokolle, Korrespondenzen werden voraussichtlich noch in diesem Jahr dem offenen Archiv in der Gedenkstätte Schillstraße zugeführt. Überdies ist die Anbringung von mindestens einer Texttafel an der Tafelwand der Gedenkstätte vorgesehen. Die im Rahmen der Präsentation 2015 gezeigte Ausstellung wurde zwischenzeitlich ergänzt und ist derzeit als Wanderausstellung von

Schulen in Braunschweig und der gesamten Region stark gefragt. Auch die Recherche zu Euthanasieopfern aus Braunschweig werden von der Initiative fortgesetzt. Im Jahr 2016 brachten die Künstler der Initiative Denkmal Grauer Bus Vorschläge für ein dauerhaftes Denkmal auf dem Schlossplatz ein. Darauf beziehen Sie sich konkret Ihrer Frage. Konkret wurde von ihnen vorgeschlagen, die Einarbeitung eines Bronzeschriftbandes in der Form und Größe des Objektes Grauer Bus auf den Standort Schlossplatz. Diese Ideen wurden durch die Verwaltung geprüft und mit den Hauptvertretern der Initiative ausführlich diskutiert. Letztlich ist es zu einer abschlägigen Entscheidung gekommen, wie ich kurz erläutere, die auch eben den Ideengebern erläutert wurde. Wesentliche Gründe waren folgende: Die Einbringung eines solchen Textbandes in den Schlossplatz signalisiert fälschlicherweise, dass es sich hier um einen authentischen Ort handelt, an dem Euthanasieopfer in Busse verladen wurden. Alle der Verwaltung derzeit vorliegenden historischen Quellen und Untersuchungsergebnisse geben keine Hinweise darauf, dass authentische Orte des Transportes von Euthanasieopfern mit grauen Bussen im Innenstadtbereich zu identifizieren wären. Im Sinne des kommunalen Gedenkstättenkonzeptes wäre die Markierung des Standortes des Objektes Grauer Bus als eine historische Erinnerung auf dem Schlossplatz nicht der Zielsetzung, der Definition und Markierung von authentischen Erinnerungsorten die der Rat im oben genannten Konzept aufgestellt hat, entsprechend. Die Flächen der Innenstadt sind überdies bereits vielfältig belegt und erfahren durch zusätzliche Belegungen eine zu große heterogene Themenaufladung. Dadurch werden sie thematisch und gestalterisch überreizt und beliebig. Die angedachten Zielsetzungen könnten nicht erreicht werden. Im Zuge des Austausches mit der Initiative wurden diese Ablehnungsgründe erläutert und stießen auf Verständnis. Die Bereitschaft zur Fortsetzung des Austausches über alternative Vorschläge besteht verwaltungsseitig jedoch weiterhin. Aktuell liegen allerdings keine konkreten Vorschläge für ein dauerhaftes Denkmal vor. Die Verwaltung konzentriert sich derzeit darauf, das Projektvorhaben des Vereins „Verein Gedenkstätte Friedenskapelle Braunschweig e.V.“ zu unterstützen, dessen Pläne für ein dauerhaften Erinnerungsort auf dem städtischen Hauptfriedhof auch die Zustimmung der Initiative Denkmal Grauer Bus findet. Folgendes lässt sich zum Verein „Gedenkstätte Friedenskapelle Braunschweig e.V.“ und zu seiner aktuellen Planung zusammenfassend mitteilen: Der Verein hat im Rahmen seiner Tätigkeit u.a. auch Euthanasieopfer recherchiert, die auch auf dem Hauptfriedhof Braunschweig beigesetzt worden sind. Die recherchierten Namen von Opfern sind in so genannten Totenbüchern dokumentiert, die in der Friedenskapelle einzusehen sind. Basierend auf der Arbeit einer Schülerinitiative entstand die Idee zur Errichtung eines Mahnmals zur Erinnerung an eben diese Euthanasieopfer. Hierzu hat die stellvertretende Vorsitzende des Vereins bei der Kulturverwaltung einen Antrag zur Förderung der Einrichtung eines Erinnerungsortes gestellt. Die Verwaltung hat entschieden, das Projekt in der beantragten Höhe zu fördern. Das bedeutet konkret: Auf dem Areal des Stadtfriedhofes, auf dem – heute nicht mehr erkennbar – Urnen von Euthanasieopfern beigesetzt worden sind, sieht das Projekt die Aufstellung einer Glasstehle mit dem Namen aller bekannten Opfer und einer ergänzenden Erläuterungstafel vor. Flankierend ist ein Schülerprojekt vorgesehen. Zum

weiteren Verfahren kann zudem mitgeteilt werden: Mit Ratsbeschluss vom 21.02.2017 erfolgte der Auftrag an die Verwaltung, ein Konzept zur Errichtung einer dauerhaften Form zur Erinnerung an Euthanasieopfer zu erarbeiten und es den politischen Gremien zu gegebener Zeit zur Beschlussfassung vorzulegen. Der aktuelle Sachstand hierzu: Beide hier soeben beschriebene Projektansätze, die Initiative Denkmal Grauer Bus und die des Vereins Gedenkstätte mit ihren fortlaufenden Entwicklungen, sind aus Sicht der Verwaltung in die Entwicklung eines Konzeptes zur Errichtung einer dauerhaften Form der Erinnerung zwingend einzubeziehen und als integrale Bestandteile zu verstehen. Mit beiden Initiativen und Projektverantwortlichen steht die Verwaltung daher in engem Austausch und unterstützt die laufenden Vorhaben im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch organisatorisch beratend. Es ist zum Beispiel beabsichtigt, die Entwicklung beider Projekte im Rahmen der Präsentation „Erinnerungskultur“ auf den Internetseiten der Stadt Braunschweig im Laufe der nächsten Monate ausführlich darzustellen. Zum konkreten aktuellen Stand des Konzeptes wird die Verwaltung in der Sitzung des Ausschusses für Kultur und Wissenschaft am 19.5. diesen Jahres berichten.

Zusatzfrage Frau Vorwerk:

Danke, darüber war ich so ausführlich nicht informiert. Ich finde es klasse, dass ich jetzt informiert bin. Danke. Ich würde meine Idee und – oder was heißt – meine, also die Vorstellung ist eben, dass, oder sagen wir anders formuliert: Wenn Sie hier zu Veranstaltung gehen, große Plakate sehen etc., dann finden Sie immer nur Bilder mit Menschen, die keinerlei Probleme haben. D.h. Menschen mit Behinderungen auf Plakaten gibt es nicht. Und daher meine erweiterte Anfrage ist an die Verwaltung: Wie gedenkt die Verwaltung, die Integration von Menschen mit Beeinträchtigungen voranzutreiben, d.h. u.a. auf Flugblättern, Plakaten, bei Veranstaltungen, bei Lesungen, und hier eben, sowohl bei Menschen mit als auch ohne Beeinträchtigungen abzubilden? Es gibt also Plakate auch – nur um noch kurz zu erklären – ich kann nur sagen, bei der SPD, großartig drüber steht: Demokratie leben, und drunter sind alles Menschen ohne Behinderungen. Das ist für mich keine Demokratie, sondern es gehören Menschen mit und ohne Behinderungen zusammen. Ich habe auch bis jetzt noch kein Plakat gesehen, ausführlich, wo Menschen mit und ohne Behinderungen sind und wenn Sie hier in Braunschweig zu Veranstaltungen gehen, dann treffen Sie überall Menschen ohne Behinderungen. Da hätte ich gerne gewusst, wie die Verwaltung hier gedenkt, Einspruch zu nehmen und einfach wirklich Plakate beiderseits zu veröffentlichen.

Antwort OB Markurth:

Das können Sie sich doch denken: So eine Frage ist sowieso Chefsache und muss auch vom Chef beantwortet werden. Auf der anderen Seite werden Sie auch verstehen, Sie haben nach einem Buch gefragt, ein umfassendes Konzept einer inklusiven Stadt. Das werde ich Ihnen jetzt in zwei Minuten bei allem Bemühen nicht darstellen können. Aber eins will ich Ihnen dann schon sagen: Wir haben eben mal ganz kurz ein paar Broschüren im Kopf zusammengetragen, auf denen wir aus den unterschiedlichsten Bereichen sehr wohl Menschen abbilden mit Behinderungen. Unser Problem dabei ist immer, und da stehen wir in einem ganz engen Austausch mit unserem Behindertenbeirat, welches Klischee wenden wir

denn da an? Wie sieht denn ein Mensch mit Behinderungen aus? Ich kann's Ihnen nicht sagen. Es gibt die unterschiedlichsten Formen von Beeinträchtigungen und es ist nicht immer der klassische Rollstuhlfahrer, dass ist er eben nicht. Ja, es gibt ganz vieles, und seien Sie bitte versichert, Sie haben ja die Frage ganz bewusst auch an die erste Frage anklingen lassen, dass das diskriminierend ist. Wenn Sie schon abheben auf das Thema, das ist z.B. der derzeitige Vorsitzende unseres Behindertenbeirates, der da abgebildet ist, mit einer ganz besonderen Form der Behinderung, die wir alle kennen, auch ein bisschen Klischeehaft, wie man so sagen darf. Wir machen das sehr wohl, das gehört auch dazu, wir haben auch bei dem Großprojekt Denk Deine Stadt nicht nur ganz viele Menschen mit einer und unterschiedlichen Formen von Behinderungen dabei integriert, sondern wir haben auch in den ganzen Ausschreibungen auch, in den Plakaten, sehr wohl Menschen, und das geht dann nur – ein Plakat ist ein Klischee – entsprechend abgebildet. Also das ist, ja, wir können Ihnen das auch zuschicken, Sie müssen auch nicht alles wissen, selbst ich weiß nicht alles, aber sie müssen eins wissen, wenn ich es Ihnen so sage, und sie müssen es mir auch glauben.